

DER KROATISCHE USTASCHA-STAAT 1941—1945

SCHRIFTENREIHE
DER VIERTELJAHRSHEFTE FÜR ZEITGESCHICHTE
NUMMER 8

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte
herausgegeben von Hans Rothfels und Theodor Eschenburg
Redaktion: Martin Broszat

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
STUTTGART

LADISLAUS HORY UND MARTIN BROSZAT

DER KROATISCHE USTASCHA-STAAT

1941-1945

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT

STUTTGART

© 1964 Deutsche Verlags-Anstalt GmbH., Stuttgart.
Gesetzt aus der Monotype Walbaum-Antiqua. Umschlagentwurf: Edgar Dambacher.
Gesamtherstellung: Deutsche Verlags-Anstalt GmbH., Stuttgart.
Printed in Germany

INHALT

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	8
VORBEMERKUNG	9
 I. ANTE PAVELIĆ UND DIE USTASCHA-BEWEGUNG	 13
Herkunft Pavelićs 13, geistige und politische Hintergründe des groß-kroatischen Nationalismus in der k.u.k.-Zeit 14, die Rechtspartei Starčevićs 15, SHS-Staat und kroatische Opposition 16, Stjepan Radić und Pavelić 17, Skupština-Attentat und Gründung der Ustascha 17, Ustascha-Statut 19, Pavelić im italienischen Exil 20, Außenpolitik Rom-Belgrad 21, Ustascha-Organisation in Wien, Berlin, Amerika 22, Propaganda und demonstrativer Terror 23, Attentat von Marseille 24, Beschränkung der Ustascha in Italien 25, nationalsozialistische Regierung und Ustascha in den 30er Jahren 26, Pavelić-Denkschrift von 1936 28, deutsch-italienische Interessenabgrenzung betreffend Kroatien 30, das Sporazum 33, Jugoslawiens Lage im ersten Kriegsjahr 34, Plan des italienischen Parallelkrieges 34, kroatische Nationalsozialisten 36, italienischer Angriff auf Griechenland 37, Beitritt der Cvetković-Regierung zum Dreimächtepakt 38.	
 II. DIE GRÜNDUNG DES „UNABHÄNGIGEN STAATES KROATIEN“ . . .	 39
Hitlers Reaktion auf den Belgrader Putsch 39, diplomatische und militärische Vorbereitung der Zerschlagung Jugoslawiens 40, Plan einer kroatischen Autonomie unter ungarischer Oberhoheit 41, Besprechung Mussolini-Pavelić in Rom 43, deutsche Fühlungnahme mit Maček 44, Entsendung Malletkes und Veesenmayers nach Zagreb 46, Maček tritt der Simović-Regierung bei 48, Veesenmayers Verhandlungen mit kroatischen Nationalisten um Kvaternik 49, Beginn der Kampfhandlungen gegen Jugoslawien 51, Proklamation der kroatischen Unabhängigkeit und Einmarsch deutscher Truppen in Zagreb 52, Pavelićs Reise nach Karlovac 55, kroatische Führungsprobleme 55, Hitler läßt Italien den Vortritt in Kroatien 56, Anerkennung der Pavelić-Regierung durch die Achsenmächte 57.	
 III. DER NEUE STAAT UND DIE ACHSENMÄCHTE	 58
Glaise-Horstenau Deutscher General in Zagreb 58, Pavelić sucht deutschen Rückhalt gegen territoriale italienische Forderungen 59, Kasche als deutscher Gesandter in Kroatien 60, territoriale Aufgliederung Jugoslawiens und Wiener Besprechungen zwischen Ribbentrop und Ciano 62, italienischer Anspruch auf Hegemonie über Kroatien 64, deutsch-italienische militärische Demarkationslinie 65, italienisch-kroatische Verhandlungen über Dalmatien 66, römische Verträge vom 18. Mai 67, Grenze und Bevölkerung des großkroatischen Staates 68, deutscher mili-	

tärischer und wirtschaftlicher Einfluß 69, italienische Kritik an deutscher Einmischung 70, Ustascha und SS 71, Ustascha und katholische Kirche 72, deutscher und italienischer Flügel der Ustascha 73.

IV. DIE USTASCHA AN DER MACHT 75

Die problematische Autorität Pavelićs 75, Ustascha-Grundsätze 76, erste Regierung Pavelićs 77, absolute Führung des Poglavnik 78, Revolutionierung der Staatsorgane durch die Ustascha 80, Gleichschaltung der Presse 81, konjunktureller Zulauf der Ustascha 83, mangelndes Vertrauen zum Pavelić-Regime 83, Maček-Partei und Ustascha 84, Rivalität zwischen Ustascha-Miliz und Domobranen 85, Ustascha-Aufsichtsdienst 86, Konzentrationslager 86, Polizei und Ustascha 87, Ausnahmegesetzgebung und Standgerichte 88, kroatische Staatsbürgerschafts- und Blutschutzgesetze 89, Sozialpolitische „Neuordnung“ 90, Ausschaltung der Juden 91.

V. SERBENVERFOLGUNG UND SERBISCHER WIDERSTAND 93

Reinigung der kroatischen Sprache 93, Katholisierungsbestrebungen 94, Glaubenswechsel und Zwangstaufe 95, Diskriminierung der pravoslavischen Bevölkerung, Deportation von Serben 96, Terror der Ustascha 97, Beginn der kroatisch-serbisch-muselmanischen Rachefeldzüge in Bosnien 98, Kritik der deutschen Gesandtschaft 99, Ausbreitung der Serbenverfolgungen 100, kroatisch-serbischer Zwist in der jugoslawischen Exilregierung 103, Organisation der Tschetniks 103, Draža Mihajlović in Serbien 104, die Tschetnikführer Djurišić, Pećanac, Dangić 104, Folge des Ustascha-Terrors im Militärverwaltungsgebiet Serbien 105.

VI. NEUE POLITISCH-MILITÄRISCHE FRONTBILDUNGEN 1941/42 107

Beginn der kommunistischen Partisanentätigkeit und deutsche Repressalien 107, serbische Flüchtlinge verstärken Partisanen 107, Revision der antiserbischen Politik im Militärverwaltungsgebiet Serbien 110, anti-kommunistische Front und Bildung der Nedić-Regierung 113, Freischärler Ljotićs und kollaborierende Tschetnikgruppen 113, Zusammenkunft Tito-Mihajlović 114, Nedić und Pavelić 115, kroatische Kritik an tschetnikfreundlicher italienischer Besatzungspolitik 116, deutsche militärische Operation gegen Partisanen in Serbien 117, Einspruch Zagrebs gegen deutsche Fühlungnahme mit Dangić 119.

VII. PRESTIGE- UND MACHTVERLUST DES NDH BIS ZUR ITALIENISCHEN KAPITULATION (1942/43) 122

Italienische Tolerierung und Unterstützung der Tschetniks im adriatischen Küstengebiet 123, deutsch-italienisch-kroatische Militärbesprechungen in Abbazia 125, neue Serbenverfolgungen in Südbosnien 126, Gefangennahme Dangićs 126, Operationen gegen Aufständische in Bosnien 128, Rückzug Titos nach Montenegro 128, der „lange Marsch“ der Partisanen 128, deutsche Beurteilung der Kriegführung und Politik der Tito-Partisanen 129, deutsch-italienische Divergenzen 130, verstärkter deutscher militärischer Einfluß in Kroatien 133, Amtsenthebung Slavko und Eugen Kvaterniks 135, weitere Regierungsumbildungen in Kroatien 137,

Hitler hält an Pavelić-Regierung fest 138, Kampf gegen Tschetniks in Serbien und Taktik Mihajlovićs 139, Verschärfung der Repressalien gegen Partisanen, deutsche vollziehende Gewalt im Operationsgebiet 141, Umrüstung der kroatischen Wehrmacht 141, Operation „Weiß“ 142, Kritik der westlichen Alliierten an Mihajlović 143, deutsche Kontakte mit Tito 143, Denkschrift Löhrs zur Reorganisierung der Regierung in Kroatien 146, Berufung Kammerhofers zum Beauftragten des RFSS in Kroatien 148, Operation „Schwarz“ gegen Partisanen in Montenegro 149, Auswirkungen der italienischen Kapitulation 151.

VIII. DEMÜTIGUNG UND ENDE DES PAVELIĆ-REGIMES 152

Scharfe Kritik Glaise-Horstenaus an Ustascha-Regierung und kroatischer Wehrmacht 152, Besprechungen im Führerhauptquartier über Kroatien 153, Desavouierung Kasches 154, zunehmender SS-Einfluß 154, Muselmanenpolitik der SS in Bosnien 155, Besuch des Großmufti 156, muslimische Bosniaken-Division 157, deutsch-kroatische Spannungen 157, Nationalsozialismus und Islam 158, Autonomiebestrebungen in Bosnien 159, SS- und Polizei-Organisationsstab 161, Beschränkung des Ustascha-Einflusses an der adriatischen Küste 162, Operationszone „Adriatisches Küstenland“ 163, Restauration des italienischen Faschismus 163, Burgfriedensverträge mit Tschetnik-Gruppen 164, Auftrag Neubacher 164, Kampf zwischen Ustascha und Tschetniks 165, deutsche Repressalien und wachsende Partisanenbewegung 167, Kosakeneinsatz in Slavonien 168, Zwangsrekrutierung kroatischer Arbeitskräfte 170, Desertion und Auflösung der Division „Handschar“ 171, kroatische Opposition gegen Pavelić 171, Vordringen der Roten Armee nach Serbien 172, Rückzug der Heeresgruppe E 172, die letzten Monate des Pavelić-Regimes 172, Kriegsende und kommunistische Vergeltung 173, Flucht und Ende Pavelićs 174.

SCHLUSSBEMERKUNG 175

PERSONEN-VERZEICHNIS 181

KARTE

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AA	Auswärtiges Amt
ADAP	Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik
AO	Auslandsorganisation [der NSDAP]
APA	Außenpolitisches Amt der NSDAP
DGFP	Documents on German Foreign Policy
DNB	Deutsches Nachrichten-Büro
FS	Fernschreiben
IMRO	Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation
IMT	Internationales Militärtribunal (Nürnberg): Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher (blaue Serie)
KTb OKW	Kriegstagebuch des OKW
LR	Legationsrat
LS	Legationssekretär
NDH	Nezavisna Država Hrvatska (Unabhängiger Staat Kroatien)
NN	Narodne Novine (Gesetzes- und Verordnungsblatt der Pavelić-Regierung)
OB	Oberbefehlshaber
OKW/WFSt	Oberkommando der Wehrmacht/Wehrmacht-Führungsstab
PA/AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (Bonn)
Pol IV	Politische Abteilung des AA, Referat IV
RAM	Reichsaußenminister
RFSS	Reichsführer SS
RGBl	Reichsgesetzblatt
RKF	Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
SD	Sicherheitsdienst der SS
StS	Staatssekretär
UStS	Unterstaatssekretär
VB	Völkischer Beobachter
VLR	Vortragender Legationsrat
VO	Verordnung
VOMI	Volksdeutsche Mittelstelle

VORBEMERKUNG

Den Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung und Dokumentation bildete ein Manuskript, das Ladislaus Hory (Innsbruck) schon vor Jahren unter dem Titel „Das Ustascha-Imperium“ abgefaßt hatte. Als 30-jähriger politischer und Wirtschafts-Journalist bedeutender Budapester Blätter war Hory nach der Besetzung Jugoslawiens zur Verbindungsgruppe des ungarischen Generalstabs kommandiert worden, die im April 1941 beim deutschen Militärbefehlshaber Serbien in Belgrad die Funktionen der aufgelösten ungarischen Gesandtschaft übernahm. Mit den Aufgaben des Handels- und Presseattachés beauftragt, blieb Hory bis Anfang September 1944 in Belgrad. Die im Laufe dieser Zeit gewonnenen Erfahrungen sowie zahlreiche diplomatische Informationen, die ihm aus ungarischer, deutscher und serbischer Quelle in Belgrad, aber auch mittelbar aus Zagreb – über die dortige ungarische Vertretung – zuteil wurden, nicht zuletzt aber das Erlebnis der zerstörerischen und umstürzenden Ereignisse, die das Land heimsuchten, mit dem Hory auf sehr persönliche Weise verbunden war, drängten ihn nach 1945 zur Niederschrift.

In der Mischung von historischem Bericht und Erlebnisschilderung lag ein besonderer Reiz seiner Darstellung. Dennoch entschloß sich das Institut für Zeitgeschichte, dem die Veröffentlichung angetragen wurde, zu einer vollständigen Neufassung des Manuskripts, aus der sich auch die Doppel-Autorschaft der vorliegenden Schrift erklärt. Maßgeblich dafür war vor allem der Gesichtspunkt, die sehr erheblichen deutschen Akten und Dokumente (vor allem aus der Provenienz des Auswärtigen Amtes, deutscher militärischer und SS-Dienststellen) bei dieser ersten ausführlichen deutschen Darstellung zum Thema des kroatischen Ustascha-Staates heranzuziehen. Damit war manche Veränderung der Perspektive, vor allem auch ein Verlust der Erlebnisschilderung verbunden. Angesichts des dramatischen Stoffes, den die Schrift behandelt, und der ihm an sich schon innewohnenden Tendenz zu parteiischer oder gar polemischer Ausdeutung, schien dieser Verzicht aber gerechtfertigt, um ein Höchstmaß sachlich-dokumentarischer Objektivierung zu erzielen.

Ladislaus Hory gab hierzu sein Einverständnis und hat die Niederschrift der vorliegenden Fassung der Darstellung, wenn auch mit dem gelegentlichen Unwillen des Journalisten über die „Pedanterie“ des Historikers, durch seinen Rat unterstützt, und so bleibt sie zum guten Teil ihm verpflichtet, obwohl sie nun im wesentlichen ein Bericht aus deutschen Akten geworden ist.

Die Anfang 1929 gegründete Ustascha-Organisation und der von ihrem Führer, Ante Pavelić, mit italienischer und deutscher Hilfe nach der gewaltsamen Zerschlagung Jugoslawiens im April 1941 ins Leben gerufene „Unabhängige Staat Kroatien“ sind bisher vorwiegend Gegenstand einer historischen Kontrovers-

Literatur gewesen, die von titoistisch-jugoslawischer Seite und der nationalkroatischen Emigration, vor allem durch ihr Publikationszentrum in Buenos Aires, bestritten wurde. Die Kenntnis dieser Literatur geht im deutschen Sprachgebiet über den Kreis weniger Südosteuropa-Spezialisten kaum hinaus. Abgesehen von der sprachlichen Barriere hängt dies – was die kroatische Seite betrifft – auch mit der Entlegenheit der Emigrationsverlage und -organe zusammen, deren Publizität bei aller Rührigkeit über die eigenen Landsmannschaften in Übersee und Europa wenig hinausgelangt.

In der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien standen Darstellungen und Dokumentationen, die sich mit dem Ustascha-Staat befaßten, bisher vor allem unter zwei Aspekten, denen auch zwei größere Gruppen von Veröffentlichungen entsprechen: Dokumentationen der Anklage gegen den „Verrat“, die „Kollaboration“ und die „Verbrechen“ des Pavelić-Regimes, meist im Zusammenhang mit den Nachkriegsprozessen gegen ehemalige Ustascha-Funktionäre und ihre „Helfershelfer“, insbesondere aus den Reihen des katholischen Klerus in Kroatien¹; ferner Untersuchungen im Rahmen der von der Tito-Regierung besonders geförderten Erforschung des Partisanen-„Volksbefreiungskampfes“ zwischen 1941 und 1945². Wohl infolge dieser beiden vorherrschenden Gesichtspunkte, aber auch auf Grund der generellen Einschätzung der Ustascha als eines „bloßen“ Kollaborationsorgans der Besatzungsmächte ist in Jugoslawien, soweit ersichtlich, bisher keine detaillierte und zusammenhängende, gleichsam von innen her gesehene Geschichte des Ustascha-Staates geschrieben worden. Möglicherweise sind auch die in Jugoslawien erhalten gebliebenen Akten aus der Provenienz der Pavelić-Behörden, die dafür die wichtigste Quellenvoraussetzung wären, insgesamt weniger ergiebig, als man zunächst annehmen könnte. So ist es auffällig, daß die erst kürzlich von dem jugoslawischen Historiker Franjo Tudjman vorgelegte, in ihrem historischen Hauptteil (über die Entstehung der Pavelić-Regierung) bemerkenswert objektive Darstellung sich kaum auf kroatische Dokumente, sondern im wesentlichen auf dieselben veröffent-

¹ Als wichtigste Veröffentlichungen dieser Gattung sind zu nennen: Sudjenje Lisaku, Stepincu, Šaliću i družini ustaško-križarskim zločincima i njihovim pomagačima (Der Prozeß gegen die Verbrecher des Ustascha-Kreuzzuges, Lisak, Stepinac, Šalić und ihre Helfershelfer) Zagreb 1946. Ferner: Viktor Novak: Magnum Crimen. Pola vijeka klerikalizma u Hrvatskoj (Das große Verbrechen. Ein Jahrhundert Klerikalismus in Kroatien). – Zagreb 1948 (Neuaufgabe in 3 Teilen Sarajevo 1960). Das letztgenannte, umfangreiche Werk (1119 S.) behandelt in seinem zweiten Teil die Zeit des Pavelić-Regimes. Es stützt sich dabei vornehmlich auf Dokumente aus den jugoslawischen Archiven der „Landeskommissionen zur Erforschung der Verbrechen der Besatzungsmächte und ihrer Helfershelfer“ sowie die Ustascha- und die kirchlich-katholische Presse in Kroatien.

² Hier steht an erster Stelle die vom kriegsgeschichtlichen Institut der Jugoslawischen Armee (Belgrad) seit 1949 herausgegebene Dokumenten-Reihe über den kommunistischen Volksbefreiungskampf (Zbornik dokumenata i podataka o narodnooslobodilačkom ratu jugoslovenskih naroda), die in Bd. 5 die Kämpfe in Kroatien (Borbe u Hrvatskoj) behandelt. Die neuesten jugoslawischen Beiträge zur Kriegsgeschichte und Besatzungspolitik sind zusammengefaßt in dem mehrsprachigen Sammelwerk: Les systèmes d'occupation en Yougoslavie 1941–1945. – Belgrad 1963.

lichten und unveröffentlichten deutschen Akten des Auswärtigen Amtes stützt, die auch unserer Arbeit (Kapitel III) zugrunde liegen³.

Auch die wichtigeren Arbeiten von exilkroatischer Seite lassen sich nach zwei Gesichtspunkten gruppieren: Teils handelt es sich um Memoiren und Selbstdarstellungen aus dem engeren Umkreis der ehemaligen Ustascha mit deutlich apologetischer und anklägerisch antikommunistischer Tendenz⁴, teils um kleinere oder größere Versuche einer Gesamtgeschichte der kroatischen Nation, wobei die Ustascha-Bewegung in den Kontext der nationalkroatischen Überlieferung mehr oder weniger einbezogen und gerechtfertigt oder betont zurückhaltend erwähnt und mit gemäßigter Kritik bedacht wird⁵. Die Quellenbasis dieser im Exil geschriebenen Darstellungen ist naturgemäß meist auf gedrucktes Material begrenzt.

Von deutschen bzw. österreichischen Historikern ist die Periode der kroatischen Pavelić-Regierung nur im weiteren Rahmen gesamt-kroatischer oder jugoslawischer Geschichte relativ knapp behandelt worden⁶. Ähnlich bildet sie in englisch-amerikanischen Gesamtdarstellungen der politischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges nur den Gegenstand sehr cursorischer Betrachtungen⁷; eine gewisse Ausnahme stellen einige Veröffentlichungen dar, die pro oder contra zu der durch die Nachkriegsprozesse in Jugoslawien, vor allem den Fall Stepinac, aufgeworfenen Frage der Kollaboration des kroatischen katholischen Klerus mit der Ustascha Stellung nehmen⁸.

Nicht nur die sehr fragmentarischen, überwiegend nach Gesichtspunkten der Anklage und Apologie kompilierten bisherigen Ustascha-Dokumentationen und -Dar-

³ Franjo Tuđman: *The Independent State of Croatia as an instrument of the policy of the occupation powers in Yugoslavia and the People's Liberation Movement in Croatia from 1941 to 1945*; in dem Sammelwerk *Le systèmes d'occupation* (siehe vorstehende Anm.).

⁴ Marko Sinovčić: *N.D.H.* [= *Nezavisne Države Hrvatske*] u svjetlu dokumenata (*Der Unabhängige Staat Kroatien im Licht der Dokumente*). – Buenos Aires 1950. Ivan Meštrović: *Uspomene na političke ljude i događaje* (*Erinnerungen an politische Menschen und Ereignisse*). – Buenos Aires 1961. Wichtig vor allem auch die in der Ustascha-Nachfolgezeitschrift „*Hrvatska Revija*“ (Buenos Aires) von Eugen Kvaternik u. a. veröffentlichten Erinnerungsberichte und Darstellungen. Sie und die wesentlichsten anderen Selbstdarstellungen ehemaliger Ustascha-Funktionäre sind bei Jere Jareb (siehe folgende Anm.) bibliographisch verzeichnet und z. T. auch charakterisiert.

⁵ Beispiele dafür: *The Croatian Nation*; hrsg. von A. F. Bonifacić und S. C. Mihanović. – Chicago (Croatian Cultural Publishing Center) 1955; Jere Jareb: *Pola Stoljeća Hrvatske Politike* (*Ein halbes Jahrhundert kroatischer Politik*). – Buenos Aires 1960; Antun Knežević: *Die Kroaten und ihre Geschichte*. – Essen (Verlag der kroatischen Zeitschrift „*Organj*“) 1961.

⁶ So Rudolf Kiszling: *Die Kroaten. Der Schicksalsweg eines Südslavenvolkes*. – Köln/Graz 1956, und Josef Matls *Darstellung in Osteuropa-Handbuch*, Bd. Jugoslawien. Köln/Graz 1954.

⁷ Etwa bei Hugh Seton Watson: *The East European Revolution*. – London 1952, oder in der vom Royal Institute of International Affairs hrsg. Reihe „*Survey on International Affairs*“, Band „*Hitler's Europe*“. – London 1954.

⁸ Richard Pattee: *The Case of Cardinal Aloysius Stepinac*. – Milwaukee 1953; R. P. Theodore Dragoun O. P.: *Le dossier du Cardinal Stepinac*. – Paris 1958; Edmond Paris: *Genocid in Satellite Croatia 1941–1945. A record of racial and religious persecutions and massacres*. – Chicago, 2. Aufl. 1962.

stellungen und das Problem der Zugänglichkeit jugoslawischer Archive stehen einer umfassenden Geschichte des Pavelić-Staates noch entgegen. Es fehlen auch die hierfür besonders wichtigen italienischen militärischen und diplomatischen Akten, die für die in Frage kommende Zeitspanne entweder noch nicht publiziert oder, als Archivmaterial, auf längere Sicht für den Historiker nicht verfügbar sind.

Dennoch eine Darstellung des Geschehens vor allem auf Grund der deutschen Quellen⁹ zu versuchen, schien nichtsdestoweniger gerechtfertigt, zumal sich zeigte, daß der erhalten gebliebene deutsche Dokumentenzusammenhang ergiebig und dicht genug ist für einen solchen „Bericht aus deutschen Akten“. Es liegt auf der Hand, daß damit auch die Perspektive der deutschen Politik gegenüber Ustascha-Kroatien als ein primärer Leitfaden der Betrachtung impliziert wurde. Wenn auf den Versuch, darüber hinaus auch die innere Verfassung des Pavelić-Regimes aufzuzeigen, nicht ganz verzichtet wurde (so vor allem in Kapitel IV), so sind sich die Verfasser bewußt, daß er nur Annäherungswert haben kann.

Eine andere Schwierigkeit liegt im Gegenstand selbst. Das Gebilde des „Unabhängigen Staates Kroatien“ besaß von Anfang an nur eine abgeleitete Souveränität und vermochte zunehmend weniger von sich aus den Gang der Dinge in Kroatien zu bestimmen. Eine Beschreibung des Ustascha-Staates weitet sich deshalb unweigerlich aus zur Darstellung des allgemeinen politischen und militärischen Spannungsfeldes auf kroatischem Gebiet, wo sich rivalisierende deutsch-italienische Besatzungsherrschaft, Kräfte der Kollaboration und des Widerstandes mit erbitterten National- und Religionskämpfen zwischen katholischen Kroaten, orthodoxen (pravoslavischen) Serben und Muselmanen sowie der kommunistischen Partisanenbewegung verbanden, überkreuzten und gegenseitig bedingten. Von daher schien es andererseits aber nötig, die Frühphase der Entstehung und ersten Wirksamkeit des Ustascha-Staates, in der sich fast alle wesentlichen Faktoren der weiteren Entwicklung bereits herausbildeten, ausführlicher zu behandeln, während die außerhalb des Ustascha-Machtbereichs wirkenden Kräfte, die den späteren Verlauf des Geschehens in Kroatien bestimmten und aufsplitterten, bei dem beschränkten Umfang dieser Schrift vielfach nur exponiert, an Hand einzelner Zeugnisse veranschaulicht und zusammengefaßt, nicht aber nach ihrer ganzen Bedeutung und kontinuierlichen Abfolge hin entfaltet werden konnten. Dieses kompositorische Problem der Darstellung mag nicht immer ganz gelöst erscheinen. Angesichts der erschütternden Fakten, die es zu beschreiben galt, schien jedoch Konkretheit wichtiger als Abrundung.

Bei der kritischen Überprüfung des Manuskripts hat Herr Heinrich Smikalla wertvolle Hilfe geleistet, Herr Werner Präg unterstützte die Arbeit durch bibliographische Hinweise, die Anfertigung des Registers und des Kartenentwurfs.

Martin Broszat

⁹ Zu den wichtigen noch nicht verfügbaren deutschen Zeugnissen gehört u. a. das Tagebuch des ehemaligen Deutschen Generals in Zagreb, Edmund Glaise von Horstenau, das im österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufbewahrt wird, aber für eine Benutzung oder Veröffentlichung bisher nicht freigegeben wurde.

ANTE PAVELIĆ UND DIE USTASCHA-BEWEGUNG

Die Ustascha-Bewegung, die von den faschistischen Führungsmächten Deutschland und Italien nach der gewaltsamen Dekomposition des Königreiches Jugoslawien im April 1941 Regierungsvollmachten zugespielt erhielt, hatte vorher eine politisch unbedeutende Existenz geführt.

In der internationalen Öffentlichkeit verband man mit dieser kroatischen „Aufstands“-Organisation (Ustaša — der Aufständische) vor allem die Erinnerung an das Attentat von Marseille, dem der jugoslawische König Alexander und der französische Außenminister Louis Barthou zum Opfer gefallen waren. Von daher vor allem datierte der Ruf der Ustascha als einer jener typisch balkanischen nationalrevolutionären Geheim- und Kampfbünde, wie sie von der serbischen „Schwarzen Hand“ oder der mazedonischen IMRO (Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation), repräsentiert wurden, zumal zwischen Ustascha und IMRO 1934 bei der Ermordung Alexanders, wie die Ermittlungen ergaben, eine Verbindung bestanden hatte.

Seitdem war es um die Ustascha und ihren im italienischen Asyl lebenden Führer Dr. Ante Pavelić ziemlich still gewesen. Als die deutschen Zeitungen im Zusammenhang mit der propagandistischen Vorbereitung des Jugoslawienfeldzuges plötzlich Anweisung erhielten, die rechtsradikale kroatische Opposition gegen Belgrad in ihren Nachrichten und Schlagzeilen in den Vordergrund zu rücken, verursachte das einige Verlegenheit. Der deutsche Leser, der noch in den Tagen zuvor erfahren hatte, daß die Zentralfigur der kroatischen nationalen Sache der Führer der Kroatischen Bauernpartei Dr. Vladko Maček sei, wurde nunmehr unterrichtet, daß es neben Maček eine beträchtliche nationalistische kroatische Opposition gebe, die unter Führung des nach Italien emigrierten Dr. Pavelić „auf vollständige Lösung von Serbien“ hinarbeite¹.

Zwei Wochen später war der „Poglavnik“ (Führer) Ante Pavelić das von Deutschland und Italien anerkannte Oberhaupt des sogenannten „Unabhängigen Staates Kroatien“, und fortan figurierte er vier Jahre lang auf der klein gewordenen Bühne Hitlerscher Diplomatie im Führerhauptquartier als einer der gelegentlichen Besucher Kriegs-Deutschlands. Neben dem Duce, Marschall Antonescu, dem Reichsverweser v. Horthy erlangte das grobknochig-freudlose Gesicht Pavelićs in den Wochenschauen und Bildbänden der Kriegspropaganda einen festen Platz.

Ante Pavelić wurde am 14. Juli 1889 in Bradina (Herzegowina) geboren, wo

¹ Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe v. 2. 4. 41 mit der Hauptschlagzeile „Antiserbische Stimmung in Kroatien wächst“. Wie wenig zu dieser Zeit die Redaktion des VB selbst über Pavelić im Bilde war, zeigt u. a. die falsche Version (in derselben Ausgabe): Pavelić sei nach dem Königsmord in Marseille nach Italien emigriert.

sein Vater vorübergehend als Aufseher staatlicher Bauarbeiten (Eisenbahn) tätig war. Daß er ein „Bauernsohn“ sei, wie es in den ideologisch gefärbten Lebensbildern aus der Provenienz der Ustascha später meist zu lesen stand, entspricht nicht den Tatsachen. Sein Vater gehörte der „nachbäuerlichen“ Generation an, die sich von der Landarbeit abgewendet hatte und anderswo besseres Auskommen suchte. Er hatte anscheinend zunächst als einfacher Eisenbahnarbeiter begonnen und sich allmählich zu einer kleinen Funktion hinaufgearbeitet. Mit seiner Tätigkeit war ein mehrfacher Wechsel des Aufenthaltsortes in der Herzegowina, Bosnien und Kroatien verbunden. Es ist bezeugt, daß Ante Pavelić unter diesen Umständen nur unregelmäßig die Schule besuchte, zeitweise auch selbst als Eisenbahnarbeiter in Bosnien seinen Lebensunterhalt verdienen und dreimal das Gymnasium (in Travnik, Senj, Karlovac) wechseln mußte, ehe er als 21jähriger 1910 in Zagreb (Agram) die Reifeprüfung ablegen konnte².

Der Gymnasiast und Student traf in der kroatischen Hauptstadt auf eine neue Welt, der er sich offenbar sofort leidenschaftlich zuwandte. Unter den kroatischen Studenten der Landesuniversität florierte in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg ein „jung-kroatischer“ Nationalismus, der das „reine Kroatentum“ forderte, den Jugoslawismus der älteren serbokroatischen Erzieher- und Politikergeneration in der k. u. k.-Monarchie als akademisch und freimaurerisch ablehnte und heftig gegen die im Landtag (Sabor) dominierende südslawisch orientierte Nationalpartei polemisierte. Pavelić trat in die Studentenorganisation „Junges Kroatien“ ein, traf hier unter den Gleichgesinnten den aus der Lika stammenden Mile Budak, seinen späteren Parteigänger und Minister, und scheint bald eine Rolle als Wortführer dieser Gruppe gespielt zu haben. Im Jahre 1912 wurden Pavelić und Budak auch für kurze Zeit wegen separatistischer Agitation verhaftet³.

Ihr politisches und ideologisches Vorbild sah diese nationalistische Studentengruppe in dem 1896 verstorbenen kroatischen Politiker und Publizisten Ante Starčević, dem „Vater des Vaterlandes“, wie man ihn wegen seiner Verteidigung kroatischer Rechte und volkstümlicher Interessen genannt hatte. Die von Starčević geführte Kroatische Rechts-Partei (Hrvatska stranka prava) stellte eine kroatisch-nationale Reaktionsbewegung gegen die vorherrschende Idee südslawischer Gemeinsamkeit dar, die im Landtag in Agram und im Reichsrat in Wien jahrzehntelang durch den Bischof von Djakovo, Joseph Stößmayer, repräsentiert und angeführt worden war.

Im Gegensatz zu der literarisch-kulturellen Bewegung des Illyrismus, der seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts mit der Verbreitung der serbokroatischen Schriftsprache (Ljudevit Gaj) auch der politischen Nationalbewegung unter Kroaten und Serben in der Habsburger Monarchie die gemeinsame Richtung gewiesen

² Der Lebensweg des Poglavnik (ohne Autorenangabe) im Sammelband „Kroatien baut auf“. – Zagreb 1943, S. 37. Ferner Edmund Schweißguth: Der Kroatenführer Dr. Ante Pavelić; in Ztschr. für Politik, Jg. 31 (1941), S. 312.

³ Hermann Proebst: Doglavnik Dr. Mile Budak. Dichter und Kämpfer. Im Sammelband „Kroatien marschiert“. – Zagreb 1942, S. 54.

hatte, kam mit den Starčevićanern seit den 70er und 80er Jahren ein romantisch-völkischer Nationalismus zu Wort, der historisierend auf die altkroatische Vergangenheit zurückgriff. In den nacheinander in Fiume und Agram herausgegebenen Blättern „Sloboda“ (Freiheit), „Hrvatska“ (Kroatien), „Hrvatska Domovina“ (Kroatische Heimat) und – ab 1903 – „Hrvatsko Pravo“ (Kroatisches Recht)⁴ beschworen Starčević und seine Anhänger die Reminiszenz des frühmittelalterlichen großkroatischen Staates unter König Tomislav (925), die aus den Bauernerhebungen des 16. Jahrhunderts legendäre Gestalt des „Bauernkönigs“ Matija Gubec und stellten den Putschisten Eugen Kvaternik, der 1871 den dilettantischen Versuch einer Erhebung Kroatien-Slawoniens unternommen hatte, als Vorbild hin.

Gestützt auf den Gedanken des „tausendjährigen kroatischen Staatsrechts“ verwarfen Starčević, Josip Frank und andere Wortführer der „Rechtspartei“ gemeinsam mit der jugoslawisch gesinnten Nationalpartei den subdualistischen ungarisch-kroatischen Ausgleich von 1868 als ungenügend, forderten die Verbindung der kroatisch-slawnischen Kernländer nördlich der Save und Una mit dem überwiegend von Kroaten bewohnten österreichischen Kronland Dalmatien sowie den bosnisch-herzegowinischen Gebieten, die Österreich-Ungarn 1878 okkupiert hatte. Doch während letztere dabei den Zusammenschluß und die Selbständigkeit der Südslawen in der Habsburger Monarchie im Auge hatten, verfochten die Starčevićaner und Frankianer eine rein kroatische staatsrechtliche Lösung, sie forderten zumindest die gleiche Selbständigkeit, wie sie der ungarischen Reichshälfte eingeräumt worden war (Idee eines österreichisch-ungarisch-kroatischen Trialismus).

Entschiedene Gegnerschaft gegen den Jugoslawismus ergab sich in den Jahrzehnten vor 1914 vor allem auch unter der katholisch-kroatischen Minderheit Bosniens und der Herzegowina, die sich hier von den Pravoslaven (Serben) und Muslimen majorisiert sah⁵. Der Gegensatz zwischen den Konfessionen und die dürftige Lage der überwiegend kleinbäuerlichen Kroaten, die in Bosnien und der Herzegowina vielfach der herrschenden Oberschicht muselmanischer Begs und der mit ihr sympathisierenden österreichisch-ungarischen Verwaltung unterworfen waren, bildeten den Boden für eine volkstümlich exklusive kroatische Nationalbewegung, die, geführt von Klerikern und Intellektuellen bäuerlicher Herkunft, in einer spezifisch katholisch-kroatischen Bauernideologie Ausdruck fand.

In der Starčević-Doktrin, die einseitig das Bauerntum und bäuerliche Lebensformen als Grundlage und Vorbild des nationalen Lebens hinstellte, war bereits die Antithese gegen den als „freimaurerisch“ verunglimpften ideellen Jugoslawismus vorgeprägt, die später von den Ustascha-Nationalisten verfestigt wurde. Pavelić bezeichnete Starčević wiederholt als seinen politischen Lehrmeister, und im „Unabhängigen Staat Kroatien“ wurde der „Vater des Vaterlandes“ als „größter

⁴ Ivo Bogdan: Das kroatische Zeitungswesen. In dem Sammelwerk „Die Kroaten“; hrsg. v. Clemens Diederich. – Zagreb 1942, S. 250 f.

⁵ Einzelheiten bei Rudolf Kiszling: Die Kroaten. Der Schicksalsweg eines Südslawenvolkes. – Graz/Köln 1956, S. 70 ff., 82 ff. Dort ist auch die wichtigste weitere Literatur verzeichnet.

kroatischer politischer Ideologe“, „Schöpfer der ideellen Grundlage“ und „Vorbild der Ustascha-Kämpfer“ verherrlicht⁶.

Starčević hatte zu seinen Lebzeiten im kroatischen Volk starken Beifall gefunden, in der praktischen Politik aber wenig Erfolg erzielt. Nach seinem Tode 1896 spaltete sich die Staatsrechtspartei und verlor noch mehr an Einfluß. Die Hauptrichtung kroatischer Politik stand vor 1914 im Zeichen serbokroatischer Zusammenarbeit, wie sie in der Resolution von Fiume (1905) oder in der seit 1907 in Agram erscheinenden Tageszeitung „Novosti“ (Neuigkeiten) zum Ausdruck kam. In diesem Sinne votierte auch die politische Führungsschicht des Landes, als der Zusammenbruch der Donaumonarchie den Weg für neue staatliche Gestaltungen freimachte.

Am 1. Dezember 1918 entsandte der Agramer Volksrat eine Delegation nach Belgrad, deren kroatische Mitglieder freiwillig der Bildung des dreieinigen Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen (Srba, Hrvata i Slovenaca – SHS) unter der serbischen Dynastie Karadjordjević zustimmten. Gegen diese staatsrechtliche Vereinigung der südslawischen Gebiete Österreich-Ungarns mit den Königreichen Serbien und Montenegro und ihre nächsten Folgen erhob sich jedoch bald Widerspruch und Resistenz unter der kroatischen Bevölkerung. Örtlich kam es zu blutigen Auseinandersetzungen. Als sich zeigte, daß der SHS-Staat mit der parlamentarischen Verfassung von 1921 und der zentralistischen Verwaltungseinteilung (33 Departements) die Eigenart der historischen Länder und der Nationalitäten völlig unberücksichtigt ließ und dem serbischen Element in Militär und Verwaltung die führende Rolle einräumte, versteifte sich der Widerstand. Unter den veränderten Umständen wuchs die kroatisch-nationale Opposition gegenüber dem Belgrader Zentralismus und den jugoslawisch gesinnten Vertretern der ehemals habsburgischen Länder im Belgrader Parlament (Skupština) zu einer den Gesamtstaat gefährdenden Kraft. Ihr Sammelbecken wurde die aus bäuerlichen Selbsthilfevereinigungen zur politischen Massenorganisation herangebildete Kroatische Bauernpartei mit ihrem bedeutenden und vitalen Präsidenten Stjepan Radić.

Auf dem rechten Flügel der kroatischen Opposition stand die kleine Staatsrechtspartei; in ihr war der 1915 zum Dr. jur. promovierte Ante Pavelić inzwischen zum Parteisekretär avanciert. Sie hatte bereits am 3. Dezember 1918 in einem Manifest die Rechtmäßigkeit des Staatsgründungsaktes verneint und forderte in ihrem Parteiprogramm vom März 1919 unter Berufung auf Starčević unverhohlen die Separation eines selbständigen großkroatischen Staates, der ganz Dalmatien und Bosnien einschließen sollte⁷.

Pavelić, im Zivilberuf Anwalt, hatte namentlich unter den kroatischen Studenten der Universität in Zagreb seine Anhänger. Ein befreundeter Journalist, Gustav

⁶ Vgl. die amtliche Broschüre: Ustascha-Bewegung; hrsg. vom Kommissariat für Erziehung und Propaganda im Ustascha-Hauptquartier (künftig zit. als „Ustascha-Bewegung“). – Zagreb 1943, S. 11 f.

⁷ Enthalten in der von Pavelić 1931 in Wien herausgegebenen Broschüre „Aus dem Kampf um den selbständigen Staat Kroatien. Einige Dokumente und Bilder“, S. 52.

Perčec, redigierte im Auftrag der Gruppe die Zeitung „Hrvat“ (Der Kroat)⁸. Es bestanden auch Verbindungen zur kroatischen Arbeiterschaft in Zagreb, wo sich Pavelić vor dem Verbot der Kommunistischen Partei (1922) in die Auseinandersetzung zwischen den Nationalisten und Kommunisten einschaltete⁹ und die Organisation der Arbeiter auf nationalkroatischer Basis anstrebte. Bis in das Jahr 1924, als Stjepan Radić noch einen kompromißlos radikalen Obstruktionskurs gegen Belgrad einhielt, ergab sich auch eine gewisse Zusammenarbeit mit dem Führer der Bauernpartei.

Radić konnte aus der Aktivität Pavelićs, der 1922 in den Gemeindevorstand der Stadt Zagreb gewählt wurde¹⁰, solange Nutzen ziehen, als dieser ihm durch seinen Anhang unter der städtischen Bevölkerung half, den von der Bauernpartei geführten Oppositionsblock der kroatischen Parteien gegen Belgrad zu erweitern. Mit dem Jahre 1924 endete jedoch die Phase der absoluten Obstruktionspolitik der Bauernpartei, die ihre rund 60 Abgeordneten bisher von der Skupština ferngehalten und damit etwa 20 Prozent der Mandate demonstrativ blockiert hatte. Nachdem die Partei vorübergehend verboten worden war, lenkte sie ein und gab eine Loyalitätserklärung ab. Im Juli 1925 traten vier Radić-Anhänger in das jugoslawische Kabinett ein, er selbst nahm im November den Posten des Kultusministers an. Die oppositionelle Agitation wurde von Radić fortgesetzt, veranlaßte wiederholt Regierungskrisen und führte über mehrfach wechselnde Kabinette Ende Januar 1927 zum Ausscheiden der kroatischen Minister aus der Regierung. Die Politik der prinzipiellen Nichtanerkennung des jugoslawischen Staates war jedoch aufgegeben.

Unter diesen Umständen geriet die kleine Gruppe der extremistischen Staatsrechtspartei, die 1927/28 parlamentarisch nur durch zwei Abgeordnete vertreten war, in die politische Isolierung. Pavelić, der 1927 erstmalig als einer der Abgeordneten der Stadt Zagreb in die Skupština gewählt wurde, galt als vereinzelter Außenseiter, „Advokat ohne Klienten und Politiker ohne Anhänger“¹¹. Die von ihm am 28. Oktober 1927 in der Skupština abgegebene Erklärung, daß die Wahrnehmung des Mandates im Belgrader Parlament nicht eine Anerkennung des Staates bedeute, sondern das Ziel weiterhin die „Wiederaufrichtung der kroatischen staatlichen Selbständigkeit“ bleibe, wurde nur noch von dem Abgeordneten Ante Trumbić unterzeichnet¹². Dagegen kam Pavelić auf der Suche nach kompromißlosen Gegnern des jugoslawischen Staates anscheinend schon damals in Kontakt mit der mazedonischen terroristischen Untergrundbewegung. Als Anwalt übernahm er auch die Strafverteidigung mazedonischer Aufständischer in Skopje¹³.

Im Sommer 1928 schien dann unerwartet die revolutionäre Situation gekommen: Als am 20. Juni nach erregter Debatte in der Skupština der serbische Ab-

⁸ Vladeta Milićević: Der Königsmord von Marseille. – Bad Godesberg 1959, S. 28.

⁹ Edmund Schweißguth, a. a. O., S. 312.

¹⁰ Der Lebensweg des Poglavnik (vgl. Anm. 2), S. 37.

¹¹ So urteilte Vladeta Milićević, a. a. O., S. 28.

¹² „Aus dem Kampf um den selbständigen Staat Kroatien“, a. a. O., S. 67 f.

¹³ Schweißguth, a. a. O., S. 312.

geordnete Puniša Rašić mehrere Pistolenschüsse auf die Mitglieder der Bauernpartei feuerte, wobei ihr Präsident Stjepan Radić und zwei weitere Abgeordnete verletzt, sein Neffe Pavle Radić und Djuro Basariček auf der Stelle getötet wurden, weitete sich die serbisch-kroatische Spannung zur gefährlichen Staatskrise aus. Stjepan Radić erlag am 8. August 1928 seinen Verletzungen.

Pavelić und seine Gesinnungsgenossen forcierten jetzt bewußt eine bürgerkriegsähnliche Entwicklung, die sich anzubahnen schien, als es am 21. Juni in Zagreb anläßlich einer kroatischen Protestkundgebung zu Angriffen auf die serbische Polizei und daraufhin zu einem blutigen Tumult kam, bei dem einige kroatische „Jungmannen“ den Tod fanden und andere verwundet wurden. Unter den nationalgesinnten Studenten wuchs die Erregung. Der Boden war bereitet, um eine geheime Kampfbund-Organisation ins Leben zu rufen. Im Spätsommer und Herbst 1928 gelang es Pavelić, aus der städtischen Jugend Zagrebs unter dem Namen „Hrvatski Domobran“ (Kroatische Heimwehr) bewaffnete Verschwörergruppen zu bilden und sie auf ein revolutionäres Aktionsprogramm festzulegen¹⁴. Innerhalb der Studentenschaft warb u. a. der junge Eugen Kvaternik, Sohn des ehemaligen k. u. k. Obersten Slavko Kvaternik und Nachkomme des 1871 erschossenen Aufstandsführers. Aus den Mitgliedern des revolutionären Studentenklubs „Eugen Kvaternik“ ging eine Reihe besonders rühriger Anhänger Pavelićs hervor.

Zur Vergeltung des am 20./21. Juni geflossenen Blutes verübten die Verschwörer nun ihrerseits Anschläge auf serbische Parteigänger. Eines der ersten Opfer war der den kroatischen Nationalisten besonders verhaßte N. Ristović, Herausgeber der jugoslawischen Zagreber Zeitung „Jedinstvo“ (Einheit). Er wurde im August 1928 am hellen Tage in einem Café in Zagreb von einem jugendlichen Anhänger Pavelićs erschossen¹⁵. Inwieweit Pavelić aktiv versucht hat, auch die Kroatische Bauernpartei in eine Katastrophen- und Abenteuerpolitik zu treiben, ist unklar. Er mußte aber wohl bald erkennen, daß ihr neuer Führer Vladko Maček (bisher stellvertretender Präsident) bei aller Entschiedenheit, mit der er nach dem Skupština-Attentat in die Opposition ging, doch keineswegs gewillt war, sich und die große Organisation der Bauernpartei auf den Kurs einer revolutionären Aufstandsbewegung manövrieren zu lassen. Schon Ende 1928 konnte Pavelić nicht mehr darauf hoffen, daß Maček, dessen politisches Temperament kühler war als das seines Vorgängers Radić, sich an die Spitze einer kroatischen Nationalrevolution stellen würde¹⁶. Die geringe Aussicht, den jugoslawischen Staat von innen her durch eine Aufstandsbewegung aus den Angeln zu heben und dafür die in Kroatien maßgeblichen Kräfte mobilisieren zu können, war wohl das entscheidende Motiv für Pavelić nach Unterstützung seiner Ambitionen im Ausland zu suchen. In einem Abriß über seinen Lebensweg aus dem Jahre 1943 lesen wir die offizielle Version von Ustascha-Seite: „Als er [Pavelić] erkannte, daß auch nach jenem blutigen Ver-

¹⁴ Ustascha-Bewegung, a. a. O., S. 13 f.

¹⁵ Kiszling, a. a. O., S. 146.

¹⁶ Vgl. dazu Vladko Maček: In the Struggle for Freedom. – New York 1957, S. 119 ff.

brechen so manche kroatischen Politiker nicht von der damaligen verderblichen Politik [des Paktierens mit Belgrad] Abstand nehmen wollten, entschloß sich der Poglavnik die Ustascha-Bewegung zu begründen und ging ins Ausland¹⁷.

Nach ergebnislosem Bemühen, die Staatskrise auf parlamentarischem Wege zu meistern, suspendierte König Alexander am 6. Januar 1929 die Verfassung, löste die Parteien auf und proklamierte seine „Königsdiktatur“, die sich auf ein Kabinett aus persönlichen Vertrauten stützte. Der Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde unter strenge Strafe gestellt, die oppositionelle Parteipresse verboten, darunter auch der in Zagreb von der Pavelić-Gruppe herausgegebene „Hrvat“.

Am Tage nach der Proklamation der Königsdiktatur brach Pavelić endgültig mit allen legalen Methoden des politischen Kampfes und gründete mit seinen engsten Vertrauten die „Ustaša Hrvatska Revolucionarna Organizacija“ (UHRO), die künftig unter dem kürzeren Namen „Ustaša“ bekannt wurde. Die Stabilisierung des Staates, die König Alexander mit Umsicht und durchaus auch mit Erfolg anstrebte, widersprach dem erklärten Ziel der Pavelić-Anhänger, das gerade die Auflösung dieses jugoslawischen Staates voraussetzte. Was vom Standpunkt der jugoslawischen Staatsidee als heilsame „Schutzdiktatur“ gelten konnte (nachdem der Parlamentarismus handlungsunfähig geworden war), erschien ihnen nur als serbische Polizeiherrschaft. Der antiserbische und antijugoslawische Affekt – mehr als die Wahrnehmung wohlverstandener kroatischer Interessen – wurde zum beherrschenden Motiv dieses kroatischen Nationalismus, der aus der Tradition der Staatsrechtspartei hervorgegangen war, sich jetzt aber vor allem am Vorbild der „Schwarzen Hand“, mazedonischer oder albanischer Verschwörergruppen zu orientieren begann.

Die Aufgabe der Ustascha, die Methoden ihrer Tätigkeit und der Charakter der Organisation wurden in einem „Statut“ und in der „Anleitung zur Durchführung der Ustascha-Organisation“ umschrieben, die in ihren Grundlagen schon damals fixiert und im Jahre 1932 neu formuliert und von Pavelić als „Poglavnik Ustaški“ (Führer der Aufständischen) unterzeichnet wurden¹⁸. Das Statut legte als Hauptaufgabe fest: Den „bewaffneten Aufstand“ zur Befreiung Kroatiens vom „fremden Joch“ und die Schaffung eines „völlig selbständigen Staates“ auf dem „ganzen völkischen und historischen Gebiet“ Kroatiens, wobei „mit allen Mitteln“ dafür zu sorgen sei, „daß im kroatischen Staat stets nur das kroatische Volk herrschen und Herr über alle materiellen und geistigen Güter seines Landes sein wird“ (Pkt. 1 und 2). Ausdrücklich war vorgesehen, daß der Kampf von innen und von außen in Verbindung mit den Gruppen der Auslandskroaten in Europa und Übersee zu führen sei. Die untersten lokalen Zellen (taborski) der Organisation sollten je-

¹⁷ Der Lebensweg des Poglavnik, a. a. O., S. 37 f.

¹⁸ Vgl. hierzu und zum folgenden die Dokumentation über die Ustascha-Organisation in der Zeitschrift „Volk und Reich“, Jg. 12, (Berlin 1936) S. 159 ff.; Josip Horvath: Kroatiens Werdegang, im Sammelwerk „Die Kroaten“ (vgl. Anm. 4), S. 111 f.; Carl C. von Loesch: Croatia Restituta, in „Volk und Reich“, Jg. 17 (1941), S. 238 ff.; Eugen Sladović: Der Unabhängige Staat Kroatien, Ztschr. f. osteurop. Recht, Jg. 9 (1942/43), insbes. S. 15 und 20 ff.